

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konter: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Hauptplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. — **Verständnis der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags.** Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juli d. J. dem Schriftsteller Dr. Richard Ritter Kralik von Mayerswalden in Wien den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juli d. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß dem Ministerialrate Dr. Wilhelm Tinter anlässlich der von ihm angeführten Enthebung von der Stelle als Direktor der Normal-Eidungskommission für seine in dieser Eigenschaft geleisteten vorzüglichen Dienste die Allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleideten Vizepräsidenten des Landesgerichtes in Klagenfurt Dr. Otwin Seib anlässlich der erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung für seine vieljährige, ausgezeichnete Dienstleistung bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Juli d. J. dem Oberlandesgerichtsrate in Graz Ladislaus Pössel aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juli d. J. die akademischen Maler Heinrich Lesler und Rudolf Pacher zu ordentlichen Professoren an der Akademie der bildenden Künste in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Ackerbauminister hat die beim Revierbergamte in Laibach zur Befekung gelangende Kanzlisten-

stelle dem Feldwebel-Gilfsarbeiter im k. k. Landwehr-Infanterieregiment Triest Nr. 5 Robert Schloif verliehen.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. August 1903 (Nr. 175) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Das im Selbstverlage der Buchdruckerei von Rudolf Wichnar in Privoz erschienene Plakat (Aufforderung zum Erscheinen zu der am 29. Juli 1903 in Mähr.-Osttrau stattfindenden Volksversammlung mit der Aufschrift: Bürger, Freunde und Genossen! Arbeiter und Arbeiterinnen).

- Nr. 20 „Monitor“ vom 26. Juli 1903.
- Nr. 21 „Ognisko“ vom 26. Juli 1903.
- Nr. 203 „Glos narodu“ vom 27. Juli 1903.
- Nr. 204 „Naprzéd“ vom 27. Juli 1903.

I. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium für Krain zu Gunsten der Abbrandler in Windischgraz in Steiermark eingegangenen Spenden, u. zw.:

Spende des Hrn. Heinz Ludwig und der Frau Maria Ludwig in Laibach 10 K.; Sammlungsergebnis der Bezirkshauptmannschaften: Stein 75 K 46 h., Krainburg 203 K 37 h., Laibach 25 K., Gottschee 25 K 42 h., Radmannsdorf 154 K 45 h., Tschernembl 48 K 26 h., Rudolfswert 36 K 64 h., Vittal 66 K 10 h., Voitsch 59 K 30 h.; Sammlungsergebnis des Pfarramtes St. Jakob in Laibach 14 K., des Pfarramtes Tirmau durch den Stadtmagistrat 22 K., zusammen 740 K.

Beim k. k. Landespräsidium sind nachstehende Spenden eingelangt: Vom Herrn k. k. Hofrate Dr. Grafen Schaffgotsch 30 K., u. zw. 24 K für die Abbrandler in Borschloß und 6 K für jene in Lador; vom Herrn Dr. Franz Papez, Advokaten in Laibach, 10 K für die Abbrandler in Borschloß; von Herrn und Frau Počivavnik, Hotelbesitzer „Lloyd“ in Laibach, 10 K für die Abbrandler in Borschloß

Nichtamtlicher Teil.

Serbien.

Man schreibt aus Belgrad: Die letzten Gemeindevahlen, welche zum überwiegenden Teile im radikalen Sinne ausgefallen sind, geben einen Vorgeschmack für die im September stattfindenden allgemeinen Parlamentswahlen. Es besteht fortan kein Zweifel, daß die radikale Partei auch aus diesem Wahlkampfe siegreich hervorgehen wird. Nach allgemeiner Berechnung dürfte sie von 160 zu vergebenden Mandaten

verhaftet, als er die Hände von dem Schmutze, der bei der höllischen Arbeit an den Fingern kleben geblieben war, reinigen wollte. Das Stück Seife, das er benützte, findet sich auch in der Sammlung der Midland Railway. Der Unmensch wurde zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

Aber auch Heiteres ist in dem Museum der Eisenbahngesellschaft vorzufinden. Da ist eine Höllemaschine à la Thomas zu sehen, deren Anblick mit allen den Schrauben, Federn, Hämmern, Nöhren und Borrichtungen für Bändhütchen Grausen erweckt. Das haarsträubende Ding ist oder war ganz harmloser Natur und verdankt seine Entstehung einem Wett-ausschreiben einer englischen Zeitung. Sie bot dem Manne einen hohen Preis an, der in der kürzesten Zeit das größte Aufsehen hervorzurufen könne. Daraufhin wurden eines Tages von der Midland Railway an sechs hochgestellte Regierungsbeamte sechs Kisten abgeliefert; jede der Kisten enthielt eine der im Museum ausgestellten Mordmaschinen, aber ohne Ladung. Dr. Absender hatte mit seiner Sendung den ausgesetzten Preis erringen wollen; er erhielt ihn aber nicht und mußte außerdem etwa 35 Pfund Sterling (700 Mk.) Gerichtskosten und Strafe bezahlen.

Ein anderes wertvolles Schaustück des Museums ist einer der 31 Silberbarren, die, der Midland zur Beförderung übergeben, samt und sonders mit dem gespannten Gepäckswagen bei ihrer Ankunft in London von einem kühnen Gauner entführt wurden. 28 Barren wurden von der Polizei der Gesellschaft wieder zugestellt; die anderen drei sollen im Schlamme der Themse liegen.

Auch sind hier eine große Zahl von Diebswerkzeugen angesammelt, die den Eigentümern nach ihrer

über 130 erobern, während der Rest den Liberalen zufiele. Angesichts dessen lenkt sich das Hauptinteresse auf die künftige Gestaltung innerhalb der radikalen Partei. Die Frage, ob die gemäßigten oder die extremen Elemente in dieser Partei die Oberhand behalten werden, läßt sich schwer beantworten. Bei den bevorstehenden Wahlen wird die Klust nicht so stark hervortreten, zumal man ja in einer Reihe von Wahlbezirken, gerade so wie dies bei den Gemeindevahlen geschehen, Kompromisse schließen wird. Demgemäß wäre die Mehrheit den von Pakic und Dr. Vucic geführten Gemäßigten von vornherein gesichert. Vom Besen dieser Kompromisse wird es sodann abhängen, ob die Gemäßigten diese Mehrheit in der Skupstina auf die Dauer behaupten werden. Einmal hat die Erfahrung gezeigt, daß gewisse extrempolitische Schlagworte auch bei den gemäßigtesten Radikalen manche zu Ueberläufern machen, so daß während einer einigermaßen langen Skupstinaadauer die jeweilige radikale Regierung ihre ursprüngliche Mehrheit gegen sich zu haben pflegt. Andererseits waren die Neuberstinken beim Abschluß der erwähnten Kompromisse darauf bedacht, ihrem Einflusse das Uebergewicht zu sichern. Es scheint, daß eine ganze Anzahl verkappter Extremier in die Kompromißlisten als Gemäßigte aufgenommen wurde und die Aufgabe habe, sich in der Skupstina im geeigneten Augenblicke zu entpuppen. Wie dem auch sei, soviel ist sicher, daß der Entwicklung des serbischenParteilbens fortan keine künstliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. König Peter ist fest entschlossen, die Parteien die Suppe, die sie sich im Laufe der letzten 30 Jahre zubereitet haben, ganz allein genießen zu lassen. Vielleicht wird es nachher besser werden.

Ostasien.

Der Standpunkt Rußlands in Bezug auf die Mandchurei wird in einem der „Pol. Korr.“ aus St. Petersburg zugehenden Kommuniqué in folgender Weise gekennzeichnet: Die russische Regierung hat niemals daran gedacht, die Mandchurei zu annektieren, noch dieses weite Gebiet für unbegrenzte Zeit besetzt zu halten. Die Stellungnahme der russischen

Verhaftung in den Eisenbahnwagen abgenommen und dem Museum einverleibt wurden. Darunter ist ein unschuldig aussehender Hammer, der aber, vom besten Stahl verfertigt, inwendig hohl ist und nur als Futteral für sämtliche Instrumente dient, deren sich der Einbrecher in der Ausübung seines Berufes bedient, als da sind Säge, Schraubenzieher, Feile, Zange, Brecheisen und eine Auswahl von falschen Schlüsseln.

Da diese Eisenbahn viel Bier von Burton-on Trent befördert, wo das berühmte Pilsener Bier, Ale und Stout gebraut wird und daneben der ungeheure Whisky- und Brandyhandel Schottlands und Irlands durch sie vermittelt wird, so hat sich bei ihr der Diebstahl von geistigen Getränken flott entwickelt. Die Fässer werden angezapft und die Diebe, darunter nicht selten Eisenbahnbedienstete, betrinken sich, ohne auch nur einen Pfennig auszugeben. Saugröhren aus Glas, aus Guttapercha, aus Blei, aus Messing sind im Museum vorzufinden, die Mehrzahl aber ist von Glas, denn Metall beeinträchtigt den Geschmack und die Trinker sind eben auch Feinschmecker wie wir anderen!

Eine gewöhnliche große Kiste erzählt von einem Diebe, der sich darin von seinen Kameraden einpacken ließ, um dann, während sein enges Haus über Nacht im Gepäcktraume der Weiterbeförderung harnte, auszubrechen und das dort lagernde Gepäck zu plündern.

Zuletzt müssen noch die gefälschten Fahrkarten erwähnt werden, die in Hunderten von Exemplaren hier zu finden sind. Augenscheinlich verlegt sich eine Londoner Druckerei auf nichts anderes, als solche herzustellen, seien es Tageskarten oder Seasontickets, die drei Monate laufen.

Feuilleton.

Eine sonderbare Sammlung.

Das Sammeln von Gemälden, altem Porzellan, Briefmarken, Münzen hat sich schon längst zu einem Gewerbe entwickelt. Die Sammlung, von der hier die Rede ist, liegt aber noch außer dem Bereiche des Händlers. Das Museum der englischen Midland-Eisenbahn zu Derby steht wohl einzig in seiner Art da. Zuerst ist da die photographische Sammlung der Verbrecher, die sich auf Verbrechen gegen die Eisenbahn verlegt haben, die Zugentgleisungen verursachen oder auch nur ohne Fahrkarten reisen, dann der Fahrkartenfälscher, die Streitsüchtigen, die ohne Veranlassung einen harmlosen Reisenden angreifen, halbtot schlagen und der Bahntaschendiebe. Unter diesen ist eine alte, wohlwollend aussehende Dame, die jahrelang in den Wagenabteilungen I. Klasse erfolgreich ihr Gewerbe betrieb; eine andere schöne Dame, die sich unter dem Namen irgend einer berühmten englischen Schauspielerin den Mitreitenden vorstellte und dann unbehelligt ihr Geschäft als Taschendiebin ausführte; und zu guter Letzt noch eine Negerin, deren Häßlichkeit auch die Photographie nicht im Wege stand. Da ist der nicht des Raubes wegen sich darauf verlegte, fälschliche Entgleisung zu lassen, sondern nur aus der teuflischen Lust, sich an dem Wrache des Zuges, dem Stöhnen der Verstümmelten und den anderen gräßlichen Einzelheiten der Entgleisung eines Schnellzuges zu ergötzen. Um sein Verbrechen zu vollführen, legte er eiserne Schienen quer über das Geleise; er wurde

Regierung wird bestimmt durch das Interesse, das sie an der ungeschmälerten Erhaltung des großen Werkes der in Port Arthur und Dalnij ausmündenden Eisenbahn besitzt und das sie gegen jeden möglichen Angriff zu schützen hat. Diese Eisenbahn dient übrigens allgemeinen Interessen und ist für den Handel aller Staaten ein Weg, nach dem Norden Chinas zu gelangen. Rußland mußte sich beharrlich mit der Feststellung der Bedingungen befassen, unter denen die Räumung der Mandchurei vor sich gehen könne, ohne daß die Eisenbahninteressen geschädigt werden. Es gibt gewisse geographische Punkte in der Mandchurei, in welchen Rußland eben zu diesem Zwecke seine Macht aufrecht zu erhalten für nützlich erachten könnte, ohne daß jedoch dadurch dem Handel der anderen Staaten etwas in den Weg gelegt werden würde. Was die Frage der Eröffnung neuer Häfen für den Außenhandel Chinas betrifft, kann man darauf rechnen, daß sie demnächst eine günstige Lösung finden wird. In dieser Beziehung hat das St. Petersburger Kabinett den Vereinigten Staaten Versicherungen seiner Bereitwilligkeit gegeben, welche wesentlich dazu beigetragen haben, die öffentliche Meinung in Amerika, die über den wahren Charakter der russischen Politik in China nicht genügend unterrichtet war, zu beruhigen. Was Japan anbelangt, so ist dieser Staat dazu berufen, an den Vorteilen, welche sich für den internationalen Handel aus der Eisenbahn in der Mandchurei ergeben, teilzunehmen. Die Bedeutung der wirtschaftlichen und Handelsinteressen Japans in Korea ist von Seite Rußlands stets anerkannt worden und dieses wird sich auch ihrer Entwicklung in keiner Weise widersetzen.

Politische Uebersicht.

Kaibach, 3. August.

Der neuernannte gemeinsame Finanzminister Burian trat am 1. d. M. sein Amt an und hielt an die Beamten eine Ansprache, worin er die Verdienste des verstorbenen Reichsfinanzministers Kallay würdigte und erklärte, auf der geschaffenen Grundlage müsse weiter gebaut werden, denn der Staat dulde keinen Stillstand. Er werde das von Kallay übernommene kostbare Erbe in dessen Geist emsig verwalten.

Im «Linzer Volksblatt» wird die Artikelserie eines «Reichsratsabgeordneten» über die Lage fortgesetzt und speziell die deutsch-czechische Frage erörtert. Einem Volksstamme — sagt der Verfasser — von der Zahl, kulturellen Bedeutung und Steuerkraft des czechischen könne man ungestraft kulturelle Forderungen nicht versagen, wenn er sie für Länder begehre, in denen er die unzerstörbare Majorität der Bevölkerung ausmache. Andererseits seien die Deutschen im vollsten Rechte, wenn sie jeden Angriff auf ihren Besitzstand energisch zurückwiesen und die Gleichberechtigung auch dort verlangen, wo sie in der Minderheit seien. Wenn sich die neue Vereinigung der deutschen Parteien diese Grundsätze zur Richtschnur nehme, dann werde die Regierung in der Lage sein, die Arbeitsfähigkeit des Hauses herzustellen. Der Kabinettschef werde gewiß keine Vorlage einbringen,

welche als Unrecht gegen sie aufgefaßt werden dürfte, und auch die konservativen Deutschen würden sicherlich keiner solchen Vorlage zustimmen. Freilich müßten auch die Czechen ein parlamentarisches Unterliegen ertragen.

Die «Budapester Korrespondenz» meldet: Wie wir erfahren, hat der kroatische Minister Tomazić dem Ministerpräsidenten sein Demissionsgesuch übergeben. Tomazić wurde zu diesem Schritte veranlaßt durch den gestrigen Beschluß des Inkompatibilitäts-Ausschusses, welcher entschied, daß Tomazić anläßlich seiner Ernennung zum Minister sich einer Neuwahl hätte unterziehen müssen.

König Eduard von England trifft am 15. August in Marienbad ein und wird dort drei Wochen zum Kurgebrauche verweilen.

Bei der letzten Neuwahl des deutschen Reichstages haben bekanntlich die Sozialdemokraten einen solchen Zuwachs an Mandaten erlangt, daß sie die zweitstärkste Partei des Hauses bilden und dem Herkommen gemäß Anspruch auf die Stelle des ersten Vizepräsidenten haben. Innerhalb der Partei herrscht nun Uneinigkeit darüber, wie sie sich in dieser Frage verhalten soll. Während Bollmar, Heine und Bernstein dafür sind, daß die Partei die Stelle für sich verlange und ihr Vertreter auch die damit verknüpften repräsentativen Pflichten übernehme, sind Bebel, Singer und andere gegen die Annahme dieses Amtes, da sie der Partei Nachteile bringen könnte. Die übrigen Parteien haben zur Angelegenheit noch nicht Stellung genommen, doch wird die Frage in ihrer Presse mit Lebhaftigkeit erörtert, die Meinungen gehen hier allerdings noch weiter auseinander.

Das englische Parlament soll um die Mitte des Monats August seine Beratungen abschließen und bis zum Winter vertagt werden. Die Londoner «St. James Gazette», die diese Mitteilung bringt, gibt der Meinung Ausdruck, daß seitens der Mitglieder des Unterhauses keine Schwierigkeiten werden erheben werden, einmal weil die Abgeordneten keine Lust verspürten, sich ihre Sommerferien verkürzen zu lassen, und dann weil die noch zur Beratung vorliegenden Fragen zumeist unwichtig seien. Der springende Punkt in den kommenden Debatten würden immer die Chamberlainschen Schutzvorschläge sein, und es sei nicht ausgeschlossen, daß Sir Henry Campbell-Bannermann, Sir William Harcourt, Lord Hugh Cecil oder Mr. Gibson Bowles dazu Stellung zu nehmen versuchen werden. Die Mehrheit der britischen Bevölkerung sei an den übrigen noch zur Beratung stehenden Fragen gar nicht oder nur in sehr geringem Maße interessiert.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Löschaktion mit Milch.) Aus Großwardein wird gemeldet: Ueber die Drtschaft Lomorteny ging ein großes Gewitter nieder und ein Blitzschlag setzte die Scheune des Gutsbesizers Stephan Tabit in Flammen. Unter der Bevölkerung herrscht der Aberglaube, daß ein durch Blitz entzündetes Gebäude nur durch Milch der vollständigen Vernichtung entzogen werden könne. Sämtliche Bauern schlepten daher in Kübeln und Schöpfern Milch herbei und

schüttelten sie in die Dorfspritze, während andere direkt in die Flammen gossen, die dadurch neue Blitze hielten. Eine alte Frau wußte daraufhin den Milch nur helfe, wenn die Kühe auf dem Brandplatzen werden. In wenigen Minuten hatte man gegen 100 auf den Brandplatz gebracht und während die Frauen, löschten die Männer die Flammen mit tubowassern. In kurzer Zeit war das ganze Gebäude samt der Ernte vernichtet und erst als das Nachbarobjekt zu begann, entschloß man sich zum Löschen mit Wasser, zweite Haus nicht der Blitz entzündet hatte.

— (Von sonderbaren Duellen) englische Wochenschrift: Zwei Arbeiter in Lugo hatten vor kurzem die Bronzetüren einer Kirche mit scharfen Säure zu reinigen, als sie sich in einen widelten. Sie prügelten sich und beschloßen dann, auf der Stelle durch ein „Duell“ zum Austrage als Waffendienten ihnen zwei Flaschen mit Scherz. Sie bearbeiteten einander mit den Flaschen, die und ihren Inhalt auf die beiden Männer ergoß. Kämpfer setzten trotzdem die Schlacht fort und auf der Erde, als die Polizei auf dem Schauplatz. Das Gesicht des einen Arbeiters war bis zur Unkenntlichkeit entstellte; der andere war besser davongekommen, zerschritten von den Glasscherben, und seine Hände und sein Hals waren von der Säure verätzt. Auch Prospekt Park, nahe Brooklyn, war Schauplatz eines sehr phantastischen Zweikampfs. Zwei Herren der Gesellschaft ausgetragen, die vid Perriell und Daniel Dowell, die sich wegen einer Miß Ray veruneinigten. Die Hauptpersonen und ten zogen sich an eine abgelegene Stelle zurück, walden derart an einen Baumstamm befestigt, jeder nur den rechten Arm frei hatte. Dann wurden Knütteln versehen, und da sie in Schlagweite waren, sie sich übereinander mit solcher Wut her, daß erschöpft, dem Kampfe halb ein Ende setzen mußten. sind jetzt sechs Jahre her, seit zwei Mitglieder des klubs in Granada, namens Moreno und Perez, ihre Streitigkeiten durch eine neue Art begleichen. Auf ihren Rücken sitzend und mit langen bewaffnet, nahmen sie, 700 Fuß voneinander entfernt, auf ein gegebenes Zeichen gingen sie aufeinander. Beim ersten Zusammenstoße erhielt Moreno eine Arm; der zweite Ansturm ging ohne Blutvergießen als sie zum drittenmale zusammentrafen, durch Moreno mit seiner Waffe die Brust von Perez, der Minuten an einer inneren Verblutung starb. — fort bei Paris kamen im Jahre 1843 zwei junge die wegen einer Billardpartie Streit hatten, Streit auf der Stelle zum Austrage zu bringen, die Billardkugeln als Waffe benutzten. Nachdem Los entschieden hatten, wer zuerst werfen sollte, in einen benachbarten Garten. Dort stellten sie sich Fuß Entfernung auf, und der eine, namens brauchte sein Wurfgeschloß mit solcher Treffsicherheit seinen Gegner in der Mitte der Stirne traf und Stelle tötete. — Am 14. April 1813 fand ein das Stevenson zu einer Erzählung von dem anschaulich in seiner Geschichte „St. Jves“ geschä benützte; er wurde auf dem Gefangenenstift zwischen zwei französischen Kriegsgefangenen Da keine Schwerter zu haben waren, griffen sie mit zwei Stöcken an, an deren Enden eine war. Nach einem heftigen Kampfe erhielt der eine lanke eine so schwere Wunde in den Unterleib, der der geschickten Behandlung des Schiffsarztes starb.

Klaus Störtebefers Glück und Ende.

Roman aus Hamburgs Vergangenheit von Otto Behrend.

(40. Fortsetzung.)

«Das weiß ich besser!» raunte halblaut Hans Wichmann mit pffiffigem Gesicht. «Der Magister selbst hat sie zum Kojenfenster hinauspediert, als er sie auf seinem Lager fand und es ihm nicht eben wie Weichrauchduft in die Nase zog!»

«Satansbengel,» sagte lächelnd Störtebeker, «es tut mir nur leid, daß dir nicht einer der Hamburger Brauerknechte die Hinterseite mit seinem Lingerholze tüchtig bearbeitet hat, verdient hättest du's für dein niederträchtiges Mundwerk. Doch du hast dich wie ein Mann geschlagen! Hier, trinke einmal!»

Der Junge nahm den Krug, während Michelsen nach dem Amulett, dem Knochen des heiligen Vinzentius, auf seiner Brust faßte.

«Sagt einmal, Herr von Berden,» begann Hans wieder, «wer war eigentlich der dicke Hamburger Ratsherr, der mit unserem Schiffe Bord an Bord lag und so gewaltig drauf loschlug?»

«Respekt vor dem, Junkerchen,» erwiderte der Befragte, «das war Herr Johann Ramme. Er führt eine der besten Klingen in Hamburg, ich habe mich oft im Scherze mit ihm versucht.»

Michelsen hatte mittlerweile seinen Krug in immer längeren Zügen geleert. Er hob etwas freier sein Auge empor.

«Meint Ihr wirklich, daß alles mit rechten Dingen zugegangen ist?» fragte er.

«Mit der vertrackten Kage gewiß,» entgegnete Störtebeker, «also auch mit allem anderen.»

«Wißt Ihr, wo der Wigbald hingekommen sein mag?» fragte Michelsen wieder.

«Ich weiß es nicht,» antwortete der Ritter, «ich hatte mit mir selbst gerade genug zu tun; aber entweder hat ihn der Teufel schon in den Klauen, oder die Hamburger leisten ihm baldigst energisch dahin Vorschub.»

«Wenn sie dem nicht vorher die dünnen Stelzen zerschlagen, läuft er ihnen noch aus dem Kringe davon,» warf Hans gleichmütig ein. —

Der «Fliegende Geist» näherte sich mehr und mehr der Mündung der Ems; in größeren Sprüngen flog er schon auf den langen Meereswellen, tief mit dem scharfen Buge ins Wasser eintauchend, daß die Wogen hoch aufs Deck schlugen. Ein Mann näherte sich Störtebeker.

»Wohin sollen wir den Kurs nehmen?» fragte er.

«Noch eine Weile geradeaus, bis wir frei Wasser haben, dann beidrehen,» lautete die Antwort.

Der Mann entfernte sich.

«Ihr wollt Euch doch hier nicht mehr aufhalten?» wandte Michelsen sich an seinen Gefährten.

«Gewiß will ich das,» entgegnete Störtebeker, «ich werde in der Mündung der Ems und an der Küste noch einige Tage kreuzen; manch braver Junge, denke ich, wird den Hanssen entwischt sein und soll nicht getäuscht werden, wenn er sich zum Meere durchschlägt und dort auf Rettung hofft.»

«Und wohin soll es dann gehen?»

«Ich weiß es noch nicht; das will ich mit Sören Norby beratschlagen; wenn wir beidrehen, wird er uns leicht mit seinem Bojer erreichen. Mit Euch ist ja doch jetzt nichts anzufangen!»

«Ihr habt recht, Gott verdammt mich Michelsen sich aufrichtend, «ich kann's nicht glauben, daß es mit rechten Dingen gegangen ist!»

«Glaubt's nur,» erwiderte Störtebeker, «schlagt das nächstmal desto besser drein.»

«Ist schon da, denn Ihr flucht ja wieder. Einmal Eure ganze Ladung Flüche, um die sonst nicht verlegen seid, auf einmal los. Euch die fünf Sinne eher wieder ein jammervollen Gedanken an eine verhoffen.»

Wenn mir die gute Laune vergangen ist, mir's in drei Teufels Namen nicht werden Hamburger Schönen werden sich hübsch mich machen. Doch die Pest soll mir in die fahren, wenn ich nicht mit den Bierbäuchen Rödungsmarke abrechne! Ja, es ist eine eine Hundschande, so davonlaufen zu müssen mit Blut kann's abgewaschen werden!»

«So ist's, Klaus,» sprach Michelsen, «wir sehen, Ströme Blutes, ehe uns wieder Hol' mich der Teufel, sie hätten mich jetzt nicht noch im letzten Augenblicke die elende in den Grund ranntet, die sich an meinem Bartum festgebissen hatte!»

«Ihr könnt famos klettern, Michelsen! Hans sich ins Gespräch. «Wie ein freilich geratenes Eichhorn waret Ihr bei uns und viele Eurer Leute bildeten den langen dazu!»

Der Junge, der wohl Michelsens gedrückte Stimmung durchschaute, wagte es, Scherz mit ihm zu erlauben, den der Riese vorauszu sehen, nicht beachtete. (Fortsetzung)

(R. t. Postsparkasse.) Im Monate Juli betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 97.977 K 67 h, im Schedverkehre 5.085.749 K 51 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 62.606 K 1 h, im Schedverkehre 2.523.834 K 65 h.

(Die Aufhebung des Zuckerkontingenterungsgesetzes.) Wie die „Wiener Abendpost“ meldet, erscheint heute eine kaiserliche Verordnung, mit welcher das Zuckerkontingenterungsgesetz aufgehoben wird.

(Die Heimatzuständigkeit der Finanzwachmannschaft.) In einem spez. Falle hat das k. k. Ministerium des Innern erkannt, daß ein dauernd aufgenommener Finanzwachgestellter das Heimatsrecht in der Gemeinde seines Standortes besitzt. Dieser Entscheidung folgt die Begründung, daß ein dauernd aufgenommener Finanzwachgestellter zweifellos die Eigenschaft eines Staatsbediensteten besitzt, in welcher Beziehung speziell auf die Bestimmungen des § 6 der Verfassung und Dienstvorschrift vom Jahre 1843 hingewiesen wird, wonach den dauernd aufgenommenen Mitgliedern des Finanzwachkorps die allgemeinen Begünstigungen zukommen, auf welche ein definitiv angestellter Staatsdiener Anspruch hat, und daß der den Finanzwachorganen zugewiesene Stationsort als der denselben angewiesene ständige Amtssitz nach dem Sinne des § 10 des Gesetzes vom 5. Dezember 1896, R. G. Bl. Nr. 222, betrachtet werden muß.

(Krankensbewegung im Kaiser Franz Josef-Spitale in Randia bei Rudolfswert.) Im Monate Juli wurden 191 Kranke behandelt. Hievon wurden 77 geheilt, 17 gebessert und 4 ungeheilt aus der Behandlung entlassen. Gestorben sind 2 Personen. Im ganzen gab es 2352 Verpflegstage.

(Quecksilbererzeugung.) Von den drei Quecksilberbergwerken in Krain, welche im Betriebe waren, haben wie im Vorjahre nur zwei eine Erzeugung ausgewiesen. Bei sämtlichen Unternehmungen waren 1030 (-- 106) Männer, 14 (-- 1) Weiber und 85 (+ 65) jugendliche Arbeiter, zusammen 1129 (-- 42) Personen beschäftigt. Die Erzeugung betrug 900.397 Meterzentner -- 73.203 Meterzentner Quecksilbererze im Werte von 2.127.427 K (+ 163.903 K), bei einem Mittelpreise von 2 K 36 h (+ 34 h) per Meterzentner. Von dieser Erzeugung entfallen 881.885 Meterzentner oder 97-94 Prozent auf das ärarische Werk in Idria und der Rest per 18.512 Meterzentner oder 2-06 Prozent auf das Quecksilberbergwerk in Sanft Anna bei Neumarkt. Die Erze wurden bei den Werken selbst verhüttet. An metallischem Quecksilber wurden in Idria 5066 Meterzentner (-- 35-5 Meterzentner) und in Sanft Anna 46-2 Meterzentner (-- 80-8 Meterzentner), somit im ganzen 5112-2 Meterzentner (-- 136-3 Meterzentner) im Werte von 2.812.519 K (+ 74.952 K) zum Mittelpreise von 550 K 16 h (+ 28 K 57 h) per Meterzentner erzeugt. Von 2.786.296 K auf das ärarische Werk in Idria. Bei den Quecksilberhütten waren 227 (+ 14) Männer, dagegen keine (-- 4) jugendlichen Arbeiter beschäftigt. An Schmelzgut wurden in Idria 250.189 Meterzentner armer Erzgröße, 607.397 Meterzentner armer Erzgröße, 23.192 Meterzentner reicher Erzgröße und 1106 Meterzentner Silbererze, zusammen 881.884 Meterzentner Erubenerze im Gesamtwerte von 2.113.636 K, ferner 5481 Meterzentner Stupp (Hüttenzeuge) und 35.888 Meterzentner Schluff von alten Defen und in der Hütte zu St. Anna 19.564 Meterzentner Zinnobererze im Werte von 14.575 K verhüttet. Hiebei wurden an Brennstoff in Idria 4269 Kubikmeter Holztohle, 15.039 Kubikmeter Flammholz und 1123 Meterzentner Brauntohle im Gesamtwerte von 118.844 K und in St. Anna 594 Kubikmeter Holztohle und 225 Kubikmeter Flammholz im Gesamtwerte von 3781 K verwendet. Der Gesamtwert des Schmelzgutes betrug sonach 2.128.211 K und jener des Brennstoffes 122.625 K. Das in Idria erzeugte Quecksilber wurde mit Ausnahme der an die eigene Zinnoberfabrik abgegebenen Menge von 380 Meterzentnern an das Verschleißlager in Wien abgeliefert; wogegen jenes von St. Anna nach Oesterreich, Deutschland und Ostasien abgesetzt wurde. Beim Quecksilberbergbau St. Anna wurde infolge der am 15ten Jänner 1902 beschlossenen Liquidierung der Jährlichen Quecksilbererzeugungs-Gesellschaft der Bergbaubetrieb mit Ende Jänner 1902 reduziert und mit Ende März 1902 bis auf den Erhaltbau eingestellt. In ganz Oesterreich war wie in den früheren Jahren die Produktion von Quecksilbererzen sowie von metallischem Quecksilber auf Krain beschränkt.

(Die neue Sabebrücke bei Sagor.) Vor etwa einem Jahre bildete sich in Sagor ein Konsortium, bestehend aus den Herren Richard Mihelcic, Handelsmann und Gemeindevorsteher in Sagor, Lukas Habat jun., Gastwirt in Töplitz bei Sagor, Andreas Mauer, Realitätenbesitzer in Sagor, und Paul Potiorek, Herrschaftsbesitzer in Prusnit bei Sagor, welches Konsortium als „registrierte Sagorer Brüdengenossenschaft mit beschränkter Haftung“ sich zur Aufgabe machte, den Bau einer eisernen Straßenbrücke über den Sabeßfluß in einer Entfernung von etwa 500 Metern von der Eisenbahnstation Sagor flussabwärts und im Anschlusse daran die Anlage eines neuen Straßenzuges in Angriff zu nehmen. Der neu anzulegende Weg sollte bei der Mediabachbrücke von der Bezirksstraße, die nach Sagor führt, abzweigen und längs der Südbahnstraße zur neuen Brücke verlaufen. Den Hauptbeweggrund zur Errichtung einer Brücke über den Sabeßfluß bildete für das Konsortium eines teils der Umstand, daß die Ausführung einer solchen im weitgehendsten Interesse und im dringendsten Bedürfnisse der hiebei in Betracht kommenden Gemeinden Sagor, St. Georgen unter dem Kumberge und Willichberg lag, da den genannten Gemeinden durch die häufigen Hochwässer der Sabe und die dadurch hervorgerufenen mitunter wochenlangen Unterbrechungen des daselbst bestehenden Plattenverkehrs an jeder regelmäßigen Verbindung untereinander und auch mit der Eisenbahnstation Sagor mangelte, andernteils

aber auch den Bewohnern der rechtsufrigen Dörfer durch eine bedeutende Ermäßigung des Brückentarifes gegenüber dem bisher bestehenden Ueberfuhrstarife die bessere Verwertung so mancher Naturprodukte, die bisher zum Teile wegen der hohen Ueberfuhrspreise, zum Teile aber auch des schwierigen Transportes wegen unbenützt geblieben sind, ermöglichen würde. Nachdem sich das genannte Konsortium vorerst die Genehmigung für die neue Straßenanlage durch das hohe Eisenbahnministerium gesichert hatte, wurde nach vorheriger kommissioneller Bewilligung der Bau der Brücke sofort in Angriff genommen und die Ausführung derselben der Grazer Brückenbau-Anstalt R. Vh. Waagner übertragen, welche auch den Bau unter Leitung des Ingenieurs Herrn Wilhelm Lindauer aus Gills im gefetzten Termine fertigstellte. Die Brücke, in Eisenkonstruktion ausgeführt, hat eine Stützweite von 43 Metern bei einer Fahrbahnbreite von 3-5 Metern und trägt eine Wagenbelastung von 3000 Kilogramm oder eine Belastung durch Menschengedränge von 340 Kilogramm per Quadratmeter. Dieselbe wurde am 2. d. M. dem allgemeinen Verkehre übergeben und repräsentiert sich als ein in jeder Hinsicht als solid und praktisch ausgeführter Bau. Am genannten Tage fand auch die feierliche Einweihung der neuen Brücke statt, welchen kirchlichen Akt der hochwürdige Herr-Pfarrer Gotthard Rott aus Sagor unter Assistenz der beiden Ortskapläne und in Anwesenheit der genannten Genossenschaftsmitglieder sowie einer großen Anzahl von Gästen und Bewohnern aus der Umgebung vornahm. Der Einweihung schloß sich ein Volksfest im geräumigen, schattigen Parke der Herrschaft Prusnit an, bei welchem das Sagorer Salonorchester die Musik besorgte. Bei demselben waren nahezu 2000 Personen anwesend -- unter diesen viele Gäste aus Littai, Trifail, Graßnigg und Steinbrüd.

(Bereinsunterhaltung.) Der freiwillige Feuerwehrverein in St. Ruprecht veranstaltete Sonntag, den 9. d. M., in den Gasthauslokalitäten des Herrn Freilih eine Vereinsunterhaltung mit folgendem Programme: I. Gesang. II. Theatervorstellung (Eno uro doktor). III. Freie Unterhaltung mit Tanz. Während der Unterhaltung funktionierte eine Zugpost und konzertierte die Musik. Anfang um 1/4 Uhr nachmittags.

(Elementarereignis.) Der am 31. v. M. früh niedergegangene wolkenbruchartige Regenguß hat im politischen Bezirke Stein, namentlich in Crnibec, Gemeinde Sozd, mehrere Erdbarschungen zur Folge. Das dadurch hochgestiegene, sehr reizende Wasser der Gebirgsbäche Crnibec und Crni Potol verursachte auf der von Znamenje gegen Crnibec führenden Bezirksstraße und auf der von Kriwicevo gegen Leutsch führenden Gemeindefstraße die Hinwegreißung von Brücken, Wehren, stellenweise Straßenböschungen, Obstgärten, Feldern, Wiesen und Wäldern, dann von Wirtschaftsgebäuden zc. Der Schaden ist groß, konnte aber vorläufig noch nicht genau bemessen werden. Der Verkehr auf den Straßen, auf welchen infolge der Abrutschungen hohe Erdmassen lagern, ist ganz eingestellt. Die Wiederherstellungen derselben sind im Zuge.

(Ueberefahren.) Am 29. v. M. nachmittags war der 67 Jahre alte Besitzer Anton Mustar aus Kompolje, politischer Bezirk Gottschee, mit seinem Sohne Matthias Mustar sowie dem Kutscherssohne Anton Steh von ebendort auf der Wiese nächst Kompolje mit dem Heuaufladen beschäftigt. Eben als der mit Ochsen bespannte Wagen des Anton Mustar vollgefüllt war, kamen die der Besitzerin Maria Grandovec aus Kompolje gehörigen, in einen Wagen eingespannten Ochsen, welche auf der Wiese plötzlich scheu geworden waren, in rasendem Tempo dahergelaufen, worauf auch die Ochsen des Mustar scheu wurden und mit dem Wagen durchgingen. Bei dieser Gelegenheit wurde Mustar, welcher von seinem ebenfalls scheu gewordenen Ochsen so Boden geschleubert wurde und hiebei unter die Wagenräder kam, verarzt verlegt, daß er nach einer halben Stunde starb.

(Neue Trauben.) Am 1. d. M. sind hier die ersten heurigen Wippacher Trauben zum Verkaufe gebracht worden. Das Kilogramm derselben kostet 1 K 60 h.

(Felddiebstahl.) Gestern nachmittags wurden auf einem Acker in der Nähe des Kolesiabades fünf Knaben im Alter von 11 bis zu 14 Jahren beim Ausgraben und Stehlen von Erdäpfeln betreten und festgenommen.

(In den Laibachfluß gefallen.) Der Malergehilfe Josef Kobald, wohnhaft in Moste, fiel heute nachts am Petersdamme hinter dem Landespitale in betrunkenem Zustande in den Laibachfluß. Auf seine Hilferufe eilten zwei Soldaten herbei und zogen ihn aus dem Wasser.

(Nach Amerika.) Am 3. d. M. haben sich vom Südbahnhofe aus 54 Personen nach Amerika begeben.

(Ausflug des slob. kaufmännischen Vereines „Merkur“.) Wie bereits gemeldet, findet Sonntag, den 9. d. M., ein Ausflug des Vereines „Merkur“ durch die Rotweinflamme nach Belved statt. Abfahrt von Laibach (Südbahnhof) 7 Uhr 5 Min. früh, Ankunft in Zaurburg 9 Uhr 25 Min., hierauf Ausflug in die Rotweinflamme, daselbst Frühstück in der Restauration Zumer. Hierauf Rundgang um den See; vor dem Präsidentenmale Gesang und Kranzniederlegung. Um 2 Uhr nachmittags Mittagessen in der Restauration Peternei; Ruvert 1 K 60 h. Nachmittags freie Unterhaltung, Gesang, Seefahrten zc. -- Anmeldungen zum gemeinsamen Mahle sind bis spätestens Samstag an den Ausschuss zu richten.

(Am Südbahnhofe gefundene Gegenstände.) In der Woche vom 25. bis 31. v. M. wurden am Südbahnhofe folgende Gegenstände gefunden, beziehungsweise abgegeben: ein schwarzer steifer Herrenhut, zwei Regenschirme, zwei Stöcke, ein Operngüder samt Futteral, ein Brevier, ein weißer, neuer Damenhut und ein Karton mit Zigaretten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau

Die Bestechungsaffäre in Ungarn.

Budapest, 3. August. (Meldung des ungar. Korr.-Büro.) In der heutigen Sitzung der Untersuchungskommission wurde nach einer formellen Debatte als 1. der Redakteur Singer einbernommen. Er erklärte, zuerst zunächst gegen die Beschuldigung protestierte, welche Simegi gegen ihn erhoben habe, als ob er das Bestechungsvergehen irgendjemandes antaufen oder bestechen wolle. Er habe niemals in dieser Angelegenheit mit Simegi gesprochen. Er verwahrt sich dagegen, daß durch die Bestechung ihm irgendwelche materielle Vorteile erwachsen würden. Er habe auf die ganze Sache keinen Einfluß gehabt. Graf Szapary habe alles mitgeteilt, was er für notwendig erachtet und er (Singer) fühle sich nicht berufen, seine Aussagen zu vervollständigen. Ferner seien auch die Aussagen des Ludwig Sereß unrichtig, denn er (Singer) sei während seinem Leben im Nationalcasino gewesen, weshalb er überhaupt, als ob auch in seiner Gegenwart mit Graf Szapary beraten worden sei und der Ministerpräsident bezw. bezimmer zugehört hätte, durchaus unrichtig sei. Er wolle sich auch seine Meinung dahin abzugeben, daß Szapary bei dieser Angelegenheit ganz allein vorgegangen sei und der Ministerpräsident von der ganzen Sache gar keine Kenntnis gehabt habe. Nach Verlesung seiner schriftlich abgegebenen bereits gemeldeten Erklärung, verweigerte Redakteur die Beantwortung der meisten von verschiedenen Kommissionenmitgliedern an ihn gerichteten Anfragen. Er erklärte, Dienes zur Flucht verholken zu haben, mit dem Ministerpräsidenten in irgendwelchen direkten oder indirekten Beziehungen gestanden zu sein. Er erklärte, die Aktion des Grafen Szapary von diesem allein ausgeführt sei, bei Papp begonnen und auch beendet habe. Graf Szapary habe wiederholt vor Zeugen, die Singer zu verurteilen weigert, die Äußerung getan, er würde zum Zweck der Unterstützung der Opposition selbst sein ganzes Vermögen um 1/3 Uhr wird die Sitzung unterbrochen.

Budapest, 3. August. Die Abendführung des Untersuchungsausschusses wurde um 4 Uhr nachmittags unterbrochen. Da die ungarische Landessparkasse einen Ausweis für die Depots des Grafen Szapary verweigert, wurde die Untersuchung an Szapary, der sich auf seinem Landfische aufhält, graphische Ansuchen zu richten, der Kommission die Beweismittel zukommen zu lassen. Das Zeugenerhör wurde abgelehnt. Graf Nikolaus Banffy teilt mit, daß er, als er die übergebenen Sparkassebücher auf den Namen Szapary laut, sich zu Szapary begeben habe, der sich in einem aufgeregten Zustande befand, und eingestanden, eine Bestechung versucht zu haben. Ueber Aufforderung Szapary habe bei der Abreise Dienes' interveniert. Einen anderen An der Sache habe er nicht gehabt. Es ist unwahrscheinlich, daß die Abreise Dienes' die Regierung oder ein Regierungsmitglied mitwirkte. Die Regierung übte nicht den geringsten Einfluß aus. Der Zeuge hat dem Dienes nur die Mittelung des Grafen Szapary übermitteln, über deren Inhalt er keine Aussage verweigert. Graf Julius Teleky, ein Schwager des Ministerpräsidenten, erklärt, daß er Dienes nicht mit ihm gesprochen habe. Graf Paul Szapary, ein Bruder des Grafen Ladislaus, übermittelt eine Erklärung seines Bruders und teilt gleichzeitig mit, daß sich infolge der Ereignisse in hochgradiger Aufregung befand, daß jede Emotion für ihn verhängnisvoll werden würde.

Budapest, 4. August. In der Abendführung der Untersuchungskommission legte der Ministerpräsident er habe von der Bestechungsaffäre erst aus der Presse erfahren, habe mit keiner einzigen der in der Affäre verurteilten Personen, wie Dienes, Singer und Konforten, gesprochen und sei nie mit ihnen in Berührung gekommen. Die Annahme machte einen außerordentlich günstigen Eindruck auf die liberalen Kommissionsmitglieder brachen in lebhaften Ruf aus.

Zur Papstwahl.

Rom, 3. August. (11 Uhr 50 Min. vormittags.) Am Petersplatze sind ungefähr 2000 Personen angelangt. Um 11 Uhr 16 Min. sah man von der Sixtinskirche eine Rauchsäule aufsteigen.

Rom, 3. August. (5 Uhr abends.) Der Antritt der Publikums zur Peterskirche ist außerordentlich lebhaft. Militär ist an vier Linien formiert. Sämtliche Kapellen Basilika sind geöffnet.

Rom, 3. August. Um 6 Uhr 25 Min. beendeten zehn Minuten lang mit einer Unterbrechung von dreizehn Minuten Kapelle Rauch aufsteigen, worauf die Prozession langsam zerstreute.

Rom, 3. August. Auf die Gerüchte hin, daß nach den Mitteilungen über das Konklave kommen, ordnete die strenge Ueberwachung des Konklaves an. Ein Diener des binas's Rampolla wurde bestraft, weil er ein rotes Tuch zum Trocknen ans Fenster hängte. Man bemerkt er dadurch der Außenwelt ein Zeichen geben wollte.

Köln, 3. August. Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Petersburg: Laut Berichtes einer chinesischen Zeitung gen jüngst in Peking 200 Räuber in den Sommermonaten Kaiserin ein und raubten Gegenstände im Werte von 100 Taels. Auch Eunuchen waren am Raube beteiligt. Sie konnten von den 200 Räubern nur sechs gefangen werden.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Kohn, Dr. S., Wann und wie braucht man eine Lust-, ...
Leibhardt, Dr. E., Was muß man von der deutschen Li- ...
Galler, Dr. W., Was muß man von der deutschen Li- ...

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Ausicht des Himmels, Niederschlag.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.5°, Normale: 19.6°.

Monatsübersicht. Der verstlossene Monat Juli war in seinen Witterungsverhältnissen sehr abnormal, bald heiß und trocken, bald sehr kühl und naß.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Zur Beachtung! Zur Beachtung!

Die Lokalitäten im Hause Kongressplatz Nr. 12 in Laibach, in denen sich jetzt die Narodna Tiskarna befindet, sind mit 1. November oder später zu vermieten.

Ausserordentlich günstige Lage.

1/4 Wein mit Tempel!

Köstlich prickelnder Geschmack! (3077) 2-1 Regt die Herzthätigkeit mäßig an und fördert Appetit.

Ausstellung des Künstlerbundes „Hagen“ in Wien

im Kasino-Gebäude I. Stock, 144 Nummern Gemälde, Zeichnungen, Radierungen, Skulpturen, Bronzen. Täglich geöffnet von 9 bis 6 Uhr.

Anzeige.

In Verbindung mit einer tüchtigen und leistungsfähigen Firma bin ich in der Lage

gut und billig

Herren- und Damen-Konfektionsware abzugeben. Ich lade das P. T. Publikum hiemit zum Einkaufe höflichst ein.

O. Bernatović. (3088) 3-2

Angelommene Fremde.

Am 2. August v. Korocutti, I. u. I. Feldmarschall-Lieutenant, v. Blasitsch, Privat; Luzardo, Bergini, Wagner, Steca, Mandl, Kreidl, Mengutich, Jamer, Grün, ...

Verstorbene.

Am 2. August. Agnes Brenčić, Tagelöhnerin, 68 J., Prof. Wärdtergattin, 79 J., Balofargasse 9, Marasmus.

Kurse an der Wiener Börse vom 3. August 1903.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Freundliche Wohnung Am Petersdamm 63, II. Stock, bestehend aus drei Zimmern samt Zugehör, zu vermieten.

Papier- und Galanteriewaren-Geschäft in Laibach wird Käufer gesucht. Offerte unter Nr. 1903 K. T. D.

Wohnung bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speisekammer und sonstigem Zugehör, ist im Hause Nr. 1 in der Judengasse, III. Stock, mit November-Termin zu vermieten.

Wohnungen Bleiweisstrasse Nr. 3, Samassahauss Hochparterre: Drei Zimmer, Küche, Speise, Dienstbotenzimmer, Keller und Dachraum.